

Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 51

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

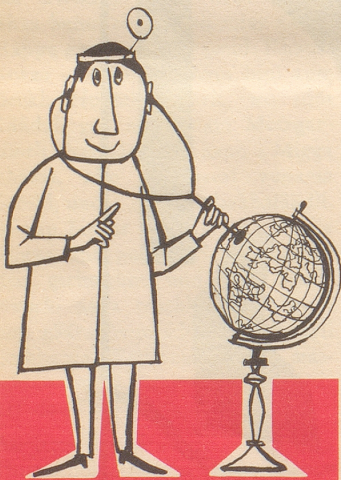
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



vana!



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Vatermord und Demokratie

Dies ist kein harmloser Zeitungsartikel. Und daher meine ich nicht die Vatermörder, die man nach den Angaben der Modehistoriker genau von 1820 bis 1840 trug – Herrenhemdkragen mit steifen, aufragenden Ecken – sondern die wirklichen, die richtigen Vatermörder. In der Schweiz gibt es sozusagen keine mehr. Allerdings treten sie hie und da in unserer Praxis noch als Figuren der Traumwelt auf:

Gelegentlich, wenn ich vom Internisten, der soeben eine Blinddarmentzündung feststellte, zum Beichtvater avanciere, entdecke ich beim Kranken eine seelische Verkrampfung, die mir beweist, daß er mit seinem Papa innerlich nicht fertig wurde; und wenn mir dann Träume erzählt werden, stoße ich auf Ab- und Hintergründe, die zeigen, wie recht der Altmeister unter den Psychologen, Professor Jung, hatte, als er seine Theorie vom kollektiven Unterbewußtsein entwickelte. Es scheint da allerlei vorhanden zu sein an himmeltraurigen Hypothesen der Vergangenheit. Und das eignet sich durchaus für politische Reflexionen.

Ich habe in der maßgebenden Literatur festgestellt, daß viele Söhne jahrhundertlang wohl oder übel ihre Väter liquidieren mußten, weil es diesen einfach nicht in den Sinn kam, den Heranwachsenden einen Platz an der Sonne zu gönnen; es scheint sogar, daß jener Sippenhäuptling, welcher Vater, Staatspräsident und Haremsmonopolist in einer Person war, in gewissen Urperioden der Menschheit beinahe die Regel war.

Aus diesen Anfangszeiten der Gesellschaft haben sich anscheinend nicht nur Träume erhalten, sondern bis in die Neuzeit hinein auch einige, durchaus betrübliche Methoden. Neuerdings hat da ja die

chemisch-physikalische Kriminalistik einige Alibis rückwirkend zerstört: Napoleon starb nicht, wie die ärztliche Literatur lange behauptete, an vernachlässigten Hämorrhoiden, sondern wurde mit Arsenik vergiftet, und genau dasselbe haben schwedische Gelehrte soeben, vierhundert Jahre später, durch Analyse des Gerippes bei König Erik XIV. nachgewiesen. Wenn die Kriminalisten dieser Branche uns bisher noch nicht bewiesen haben, daß die Mehrheit der zu Staatshäuptern aufgestiegenen Stammeshäuptlinge auf so scheußliche Weise beseitigt wurde – so am Ende etwa nur deshalb, weil man Hemmungen hat, alle geeigneten Objekte auszubuddeln ...?

Damit dies aber keine allzu makabre Geschichte wird, will ich zum nächsten Gedanken übergehen: Die «versöhnende Ablösung des Alten durch das bessere Neue» ist eine Formulierung, die ich bei Jakob Burckhardt fand. Er sagt: Das sei das schwerste. Und es gilt auch für die Ablösung der Generationen. Und hier, liebe Nebi-Leser, bitte ich Euch, aufzustehen und eine höfliche Verbeugung zu machen. (Sie gilt der Demokratie.) Demokratie ist die Staatsform, welche den politischen Vatermord aus der Welt geschafft hat, weil sie alle, Väter wie Söhne, dem Gesetz un-

terstellt und vom obersten Gesetz, von der Verfassung erst noch verkündet, sie sei «jederzeit revidierbar». – Was friedlich revidierbar ist, braucht man nicht gewaltsam zu stürzen. Dies ist auch der Grund, weshalb ich an einen dauerhaften Frieden in der Welt glaube, wenn die Demokratie als Staatsform und als politisches Bewußtsein den ganzen Erdball erobert hat.

Dr. Politicus

Dies und das

Dies gelesen: «Paris findet ein Prozeß großes Interesse, bei dem ein Ehemann behauptet, er habe unter dem Einfluß eines Hypnotiseurs geheiratet und deshalb als willenloses Werkzeug sein Ja-Wort gegeben.»

Und das gedacht: Allerdings ungewöhnlich. Normalerweise geben Männer ihr Ja-Wort unter dem Einfluß einer Hypnotiseuse.

Kobold

Seit 1860

VELTLINER

Kindtschi



Kindschi Söhne AG., Davos